

Die Bauten Münchens.

I. Cultanlagen

Pfeilern mit barocker Pilastrirung getragen - zwischen welchen sich Altar-Nischen von verschiedener Breite und Tiefe befinden. Die Stuccaturen und Malereien sind von den Gebrüdern Asam, Egidius dem Stuccator, und Cosmas Damian dem Maler. Die Hieronymiten mussten bei der Secularisation 1805 das Kloster räumen, und nachdem dasselbe bis 1827 Kasernzwecken überwiesen war, erhielten es die Franziskaner aus Ingolstadt, deren Orden König Ludwig I. in Anerkennung seiner patriotischen Haltung in den Tagen Kaiser Ludwig IV. für den Verlust des alten Münchener Ordenshauses am Max-Joseph-Platz, wo sich die Conventualen dem Avignon'schen Papstthum einmüthig widersetzt hatten, entschuldigend wissen wollte (vgl. Baugeschichte S. 25). Für eine Pfarrkirche von zu römischer unserer Erscheinung, denn nur ein ganz schlichtes Thürmchen schmückte das Aeussere, erlangte die Kirche endlich gleichzeitig mit der Inangriffnahme der benachbarten Maximilianstrasse eine neue zweithürmige Fronte im modern romanischen Styl 1850/1855 nach den Entwürfen von Oberbaurath v. Veit.

Die St. Ludwigs-Pfarrkirche in der Ludwigstrasse wurde von König Ludwig I. ausdrücklich in der Absicht zu bauen beschlossen, für monumentale Malerei religiösen Inhalts nach Art Ober- und Mittelitaliens Gelegenheit zu schaffen. Deshalb waren italienisch-mittelalterliche Kirchenbauten hier die Vorbilder und diese dem hierzu gewählten Architekten Fr. v. Gertner empfohlen. 1880 begonnen, wurde die Kirche 1844 vollendet. Die Aussenseite ist durch den wenigstens an der Fassade verwendeten Stein in dem sonst zu Backstein und Verputz verurtheilten München erfreulich. Auch fehlt es der Fronte nicht an einzelnen Schönlheiten, obgleich sie noch deutlich zeigt, dass Gertner damals die gesammelten Motive noch nicht stylvoll zu verwerthen wusste. Steht man der Fronte nicht sehr schräg gegenüber, so erscheint die Weitstellung der nach italienischem Vorbild vom Mittelschiff abgelassen, aber gegen den transalpinen Gebrauch verdoppelten Thürnirne etwas gespreizt. Der schöne Arkadengang welcher die beiderseits ziemlich kahlen Gebäude (links Pfarrhof, rechts Privatgebäude) mit der Kirche verbindet, und durch welchen man in den hübschen Kreuzweggarten, leider ohne Kreuzgang, kommt, kann diesen Uebelstand nicht ganz beseitigen. Das Innere ist dreischiffig, mit Kreuzgewölben im Mittelschiff, Kuppeln in den kapellenartig getheilten Seitenschiffen unter Festhaltung des Bundbogens in allen Gurten. Die Gliederungen sind nicht ohne Feinheit, doch ist der flachen farbigen Musterung zu viel Spielraum gelassen, und diese zu kleinlich. Dies ist besonders in dem mächtigen Querschiff empfindlich, in welchem nur ein Theil der beiden Schlusswände von Gemälden in Anspruch genommen wird. Die übrigen Seiten, welche allerdings auch für Aufnahme von Fresken gedacht waren, erscheinen gliederungslos und leer, und